

Zum Geburtstag viel Glück, liebe Musi!

Festakt zum 150. Jubiläum der Bad Reichenhaller Philharmoniker – Gabriella Squarra stimmt Ständchen an

Von Elisabeth Aumiller

Bad Reichenhall. Prominente Gäste, Anekdoten aus der langen Geschichte des Orchesters und natürlich viel Musik – das waren die Zutaten zur vielfältigen Jubiläumsfeier anlässlich der Bad Reichenhaller Philharmoniker, die auf den Tag genau 150 Jahre nach der Gründung am 6. Februar 1868 stattfand. Auch wenn sich das Orchester seitdem stark gewandelt habe, eines sei gleich geblieben, sagte der Vorstand des Trägervereins Harald Labbow: „Die Begeisterung für die Musik, das Streben nach harmonischem Zusammenspiel in einem alles vereinenden Klangkörper.“

Labbow nannte bei dieser Gelegenheit einige Details zum Orchester, zum Beispiel, dass dort Musiker aus 16 Nationen vereint sind. „Das jüngste Orchestermittglied stammt aus Mexiko, das langjährigste, Solopauker Alfons Panzl, ist seit 1980 Mitglied.“ Über 200 Konzerte spielen die Philharmoniker jedes Jahr: „Wie einst zur Gesundheit und Freude der Zuhörer.“ Heute sei das Orchester ein Schmuckstück für die Stadt, ganz Bayern und darüber hinaus, so Labbow.

Der Vorsitzende des Fördervereins, Peter Demmelmaier, bezeichnete den Zauber der Philharmoniker als großes Geschenk. Sein Vergelt's Gott im Namen des Orchesters richtete er an Dr. Herbert Pfisterer, der seit über fünf Jahrzehnte den Musikern treu verbunden war und viel Zeit, Liebe und Herzblut in die Chronik vor 25 Jahren gesteckt habe, wovon auch vieles in die 150-Jahre-Jubiläumsschrift eingeflossen sei. Demmelmaier überreichte ihm eine Darstellung von Adam und Eva im Paradies mit dem Vermerk, dass die Archivare und Historiker in ihren Recherchen meist bei Adam und Eva landen und Musik ohnehin ein Stück vom Paradies sei.

Traditionsreich wie die Wiener Philharmoniker

In Vertretung von Staatsminister Dr. Ludwig Spänle überbrachte Staatssekretär Bernd Sibling die Glückwünsche der Bayerischen Staatsregierung. Die Bad Reichenhaller Philharmoniker stünden mit ihrer langen Tradition in der Reihe berühmter Orchester, darunter die New Yorker und Wiener Philharmoniker mit 176 Jahren. Deutlich jünger seien die Berliner mit 136 Jahren und die Münchner Philharmoniker mit erst 125 Jahren.

Völlig unabhängig vom Alter seien die Musiker von einem zeitlosen Dreiklang geprägt: Vielseitigkeit, Kreativität und Innovation. Die Kreativität zeige sich zum Beispiel in einem attraktiven Mu-



Hauptakteur des Abends waren die Philharmoniker selbst – trotz der vielen Festansprachen.

– Fotos: Elisabeth Aumiller



Die Grüße aus München überbrachte Bernd Sibling (rechts). Harald Labbow dankte ihm.



Ein besonderes Geschenk hatte Peter Demmelmaier (rechts) für Dr. Herbert Pfisterer vorbereitet.



Sprach frei über den Wert der Reichenhaller Philharmoniker: Dr. Thomas Goppel.



Animierte die Jubiläumsgäste zum Mitsingen: Gabriella Squarra.

sikereignis wie der Klangwolke. Schätzenswert sei auch der Mut zur Innovation und Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, so Sibling.

Als Bildungspolitiker in Bayern, wie er einer sei, gehe es darum, Bildung zu vermitteln. Aber nicht nur Wissen und Können seien von Bedeutung, sondern ebenso Herz und Charakter, ganz besonders in Zeiten von Handy und digitalen Medien. „Wie kann das besser erlernt werden als mit Musik als Rüstzeug für das Miteinander und das Durchhalten an einer Sache?“, fragte er. Beispielhaft nannte er die Alpenklassik Summer School, die ein wichtiges Sprungbrett für Talente sei. „Der Freistaat weiß die Leistung als wichtige Säule von Kunst und Kultur außerhalb Münchens zu schätzen.“ Die finanzielle Hilfe sei deshalb in den letzten Jahren von Seiten des Freistaats immer wieder erhöht worden, zuletzt auf 1,8 Millionen Euro. „Auch dank des Engagements von Michaela Kaniber“, würdigte Sibling die heimische Wahlkreisabgeordnete.

Oberbürgermeister Dr. Herbert Lackner schloss sich mit einem Dank an den Freistaat und allen Förderern nahtlos an. „Hochkultur darf nicht nur ein Privileg der Landeshauptstadt München sein, sondern muss auch im ländlichen Raum stattfinden können“, so seine Devise. Lackner betonte, dass heute vor allem die gewachsene

Qualität des Orchesters ein Merkmal sei. Es sei keine zusammengewürfelte Schar mehr, sondern bestehe aus erstklassigen Musikern. Es habe eine enorme Entwicklung vom Kurorchester zum musikalischen Repräsentanten der Stadt und des Landkreises gemacht „Bleiben Sie auch in Zukunft den Philharmonikern als Kulturbotschafter der Stadt und des gesamten Landkreises treu“, erging seine Bitte an das Publikum.

Optimistischer Blick in die Zukunft

Die Geschäftsführerin der Reichenhaller Kur-GmbH, Gabriella Squarra, befand: „Es gilt nicht nur 150 Jahre Tradition zu feiern, sondern den Grundstein zu legen für die nächsten 150 Jahre, auch als Auftrag an die Gäste, das Juwel gemeinsam zu genießen. Schließlich sei es eine Bereicherung für jeden, der ein Konzert besucht. Dann forderte sie alle Anwesenden auf, in ihr Geburtstagsständchen für die Musiker miteinzustimmen und alle sangen lauthals „Zum Geburtstag viel Glück, liebe Musi, zum Geburtstag viel Glück“.

Georg Grabner, Landrat des Berchtesgadener Lands, drückte nicht nur seiner Wertschätzung für alle Mitwirkenden aus, sondern lobte zudem das Orchester für sein Engagement seit 60 Jahren als

Lehrorchester für junge Musiker und Dirigierschüler. Auch das verbindende Element der Musik über Landes- und Sprachgrenzen hinaus hob er hervor. „Der Landkreis Berchtesgadener Land wird das großartige Aushängeschild der Region nicht im Stich lassen“, schloss er seine Rede mit einem Versprechen.

Auch die Landtagsabgeordnete Michaela Kaniber versprach: „Wir werden im Bayerischen Landtag alles dafür tun, dass die finanzielle Basis weiterhin gegeben ist.“ Als eine der Hauptattraktionen des Staatsbads liefere das Orchester den sich wiederholenden Beweis, dass viele unterschiedliche Stimmen im Streben um Gemeinsamkeit unter kompetenter Führung einen großen Wohlklang ergeben. „Würden alle die erste Geige spielen wollen, käme kein Orchester zustande“, zitierte sie Robert Schumann. Mit dieser Weisheit schielte sie mit kleinem Augenzwinkern nach Berlin und die dortigen politischen Verhandlungen, bevor sie schloss: „Unsere Tradition ist gelebte Kultur und ohne Kultur geht eine Gesellschaft zugrunde.“

Zu guter Letzt kam Dr. Thomas Goppel, Präsident des bayerischen Musikrats, zu Wort. Seinen „Spickzettel“ für alles, was er nicht vergessen dürfe, legte er beiseite – „all das ist bereits von den Vorrednern gesagt worden.“ In eloquenter freier Rede sprach er

Ergänzendes zu den unterschiedlichen Facetten einer Stadt, die Einmaligkeitscharakter habe. „1986 kam ich nach Reichenhall und fand eine Dynamik, wie man sie kaum anderswo trifft.“ Er griff die eingangs getroffene Aufzählung von Harald Labbow auf: 16 Nationen mit unterschiedlicher Weltanschauung, Religion, Schule, mit allem, was dazugehört, zusammenzuschmieden in einer Melodie im gleichen Takt, das gebe es nur in Bad Reichenhall. Christian Simonis attestierte er, in einer Weise zu wiegen, als sei er nicht nur in Wien, sondern auch im Hause der moztartigen Zeit geboren worden.

Goppel: „In Reichenhall wird Bayern gelebt“

Laut Goppel wird in Reichenhall „Bayern gelebt, wie es an anderen Stellen nicht gelebt werden kann. Behalten Sie das bei.“ Das war seine Botschaft an die Zuhörer, an die er noch eine weitere Bitte hatte: „Geben Sie uns das Beispiel, das wir brauchen, um nicht nur 750 Jahre Wittelsbach gut zu überstehen, sondern jetzt in diesen schwierigen Zeiten ideal typisch zu bleiben.“